

VICTORIA

ILLUSTRIRTE MUSTER-UND MODEZEITUNG

LANDS- UND STADT-BIBLIOTHEK
DUSSELDORF

Nro. 1. Monatlich erscheinen 4 Nummern. Berlin, 1. Januar 1865. Preis: Vierteljährlich 20 Sgr. XV. Jahrgang.

Widerrechtliche Nachbildung und Nachdruck ist unter sagt.

Inhaltsverzeichnis.

A. Hauptblatt.

- Beschreibung des colorirten Modekupfers.
Beschreibung des Schnitts und Musterbogens.
Modewörter.
Blouse mit Schweißergürtel aus Woll. Mit Abbildung Nro. 1, 2.
Lampenschleier. (Phantasiearbeit.) Mit Abbildung Nro. 3.
Juwelen-Säckchen für Damen. Mit Abbildung Nro. 4.
Pantofle mit Stickerl. Mit Abbildung Nro. 5.
Dessin für „tresse tubulaire“. Mit Abbildung Nro. 7.
Gürtel à vanille. Mit Abbildung Nro. 8.
Porzellan als Cigarettenbehälter. (Phantasiearbeit.) Mit Abbildung Nro. 9.
Capote „Bedaine“. Mit Abbildung Nro. 11.
2 Morgenhauben aus Woll. Mit Abbildung Nro. 12, 13.
Capote „Hera“. Mit Abbildung Nro. 14.
Kragen und Aermel von Wollstoffen. Mit Abbildung Nro. 15, 16.
Lampendecke. Mit Abbildung Nro. 17.
Tabakflaschen. Mit Abbildung Nro. 18, 19.
Decke zu einem Nähtisch zc. (Nähmaschinenarbeit.) Mit Abbildung Nro. 20.
Gürtel zu Vert-Überzügen. (Gästelarbeit.) Mit Abbildung Nro. 21.
Dessin zu Nähtisch oder Kommodendecken. (Gästel- oder Filzarbeit.) Mit Abbildung Nro. 22.
Schlummerrolle. (Gästelarbeit.) Mit Abbildung Nro. 23, 6.
Lampenschleier. (Phantasiearbeit.) Mit Abbildung Nro. 24.
Tasche zu Gummischuhen. (Phantasiearbeit.) Mit Abbildung Nro. 25, 26.
Nähtisch. (Nähmaschinenarbeit.) Mit Abbildung Nro. 27.
Flanmischer mit Dolantbehälter. (Phantasiearbeit.) Mit Abbildung Nro. 28.
Sortie de bal. Mit Abbildung Nro. 29, 30.

B. Beilagen.

- I. Colorirtes Modekupfer.
II. Schnitt.
Ausschnitt.
Vorderseite: Schmitte.
Jaquette mit Schoß.
Hierzu Fig. 1-6.
Juwelen-Säckchen. Hierzu Fig. 7-10.
Blouse für Damen.
Hierzu Fig. 11-16.
Capote „Hera“. Hierzu Fig. 17, 18.
Capote „Bedaine“. Hierzu Fig. 19.

Rückseite: Muster.

- Tablier-Beleg zu einem Hüben. Dessin zur Schutztasche. — Stickerl-Dessin zur Juwelen-Tasche. — Lampenschleier. — Mantel und Kragen. — Kragen und Buchstaben. — Kragen. — Entre-deux. — Dessin zur Anknopfschärpe. — Vorblätter mit Languetten. — Gilet-Dessin zu Decken zc. — Dessin zu Schürverhüllung. — Schmetterling zur Cravatendecke. — Dessin zu Phantasiearbeit. — Dessin zum Brillenhalter. — Cravatenspiegel. — Gardinen-Plan. — Kleiner Zweig zu Phantasiearbeit. — Lampenschleier. —

Taille, und gleichfarbige Schleifen schmücken den kurzen Buff-ärmel.

Erklärung der Schnitttafel.

- Jaquette mit Schoß.
Fig. 1. Vordertheil.
" 2. Rücktheil.
" 3. Seitentheil.
" 4. Patte zur Tasche.
" 5. Kragen.
" 6. Mermel.

Nachdem die einzelnen Theile zweimal aus dem dazu bestimmten Stoff Velour oder Tuch geschnitten sind, wird der Rücken bis zur Schoßfalte zusammengeheftet, die Falte selbst aber durch Aufeinanderheften beider überstehenden Theile gebildet, wobei der untere linke Theil durch den darüber stehenden Ueberschlag des rechten Theils überdeckt wird. Der Seitentheil wird nach den correspondirenden Buchstaben angeheftet und durch den Bogen von D bis E eine sich nach Innen legende Falte gebildet. In der Ausnäher an dem Vordertheil genäht, so wird auch dieser mit dem Uebrigen verbunden, die angebeuteten Einschnitte angebracht, und nachdem kleine Taschen darunter gefügt sind, wird die darüber fallende Patte angeheftet. Die mit Knöpfen und Anknöpfchern zu versehenen Vordertheile werden, soweit die Knöpfe reichen, mit Seide und einer Zwischenlage von Lattun versehen, um dem Ganzen mehr Haltbarkeit zu geben. Der ungeschlagene, edige Kragen aus doppeltem Stoff wird nach der Buchstaben-Verbindung in den Halsauschnitt eingelegt, ebenso die Mermel in die für sie bestimmten Ausschnitte. Sämmtliche Nähte wer-

Beschreibung des colorirten Modekupfers.

Robe aus grauer Popeline, im Schnitt der Robe princesse, einen Paletot imitirend. Der obere Theil des Rockes reicht nur bis zum Knie, um dann vermittelst eines breiten angelegten Volants unterhalb sehr weite Dimensionen anzunehmen. Der Rand des obern Rocktheils ist in Entfernungen von 30 Centimeter eingeshligt und alsdann in Bogen geformt und mit starkem Seidenschnur eingefasst. Schlingen aus Schnur bilden Beleg über diesen Bogen und garniren in verkleinertem Dessin Taille, Aermel und Taschen, welche außerdem noch mit schmalen schwarzen Sammetbändern verziert sind. Auf der Taille imitiren breite Cordonnentrangen einen Kragen, der auf dem Rücken in Uebereinstimmung mit der Vorderteile gearbeitet ist.

Robe aus weißem gros grain, mit breitem rosa Volant, auf welchem die großen Taschen der obern Robe drapirt und oberhalb mit einer rosa Schleife befestigt sind. Den Saum des Volants begrenzt ein schmaler weißer Volant; die Taschen des obern Rocktheils schwarze Spitzen. Eine weiße ausgeschnittene Weste mit schwarzen Spitzen wird von einem habit mit langen Schößen überdeckt, welches statt der Verthe mit weiß unterfütterten Revers und schwarzen Spitzen an den äußeren Rändern garnirt ist. Der kurze Aermel ist ebenfalls mit Revers geschmückt. Einzelne Kofen zwischen den Haar-Bandbeurs sind mit Ranken verbunden, welche bis auf den Hals herabfallen und mit einer Rose auf der linken Schulter abhänghen.

Kinderröschchen aus weißem Alpaca, mit einem Volant am untern Saum, über welchen ein 6 Centimeter breiter, grüner Seidenstreifen mit pattenartig aufsteigenden Enden garnirt ist, deren Spitzen von Knöpfen gehalten sind. Ein grüner Gürtel mit breiter Schärpe umschlingt die krause



Nro. 1. Rückansicht.



Nro. 2. Vorderansicht.

Blouse mit Schweißergürtel aus Woll.

den entweder nach beiden Seiten umgenäht oder mit Seitenstreifen besetzt. Der äußere Rand wird umsäumt und gefestigt und die Befestigung mit Schnur (tresse tubulaire) ausgeführt. Die Wahl der Knöpfe bedingt der Stoff.

Juaven-Jäckchen.

- Fig. 7. Vordertheil.
- " 8. Rückentheil.
- " 9. Seitentheil.
- " 10. Aermel.

Sind die einzelnen Theile zweimal aus dem für sie bestimmten Stoff, Cashemir, Tuche, Seide &c. herausgeschritten (wobei die Wahl des Stoffes die Nothwendigkeit von Futter bedingt), so werden dieselben nach den correspondirenden Buchstaben verbunden und die angeordnete Brusttafel ausgenäht. Schmale Kragen, türkische Vordüren oder Soutache dienen als Befestigung-Verzierung der wiederholt zu diesem Zweck verbildlichten Dessins.

Blouse für Damen.

- Fig. 11. Falte am Vordertheil.
- " 12. Zwischenlag am Vordertheil.
- " 13. Vordertheil.
- " 14. Rückentheil.
- " 15. Aermel.
- " 16. Revers zum Aermel.

Sämmtliche Theile werden doppelt aus dem für sie bestimmten Stoff, Cashemir, Seide &c. geschnitten und in folgender Weise miteinander verbunden. Der Zwischenlag wird mit seinen angeordneten querlaufenden Säumen und Verzierungen von Grünschnitten, wie wir bei der Abbildung in der Nummer vom 15. December veranschaulicht und in der Beschreibung dazu erklärten, arrangirt, an den linken Theil die Falte Fig. 11, mit Knöpfen versehen, angelegt, an den rechten Theil aber diese Falte mit abgesteppten Säumen und untergelegtem Streifen zu den Knopflöchern eingerichtet und dann als Ueberschlagfalte angelegt. Die Vordertheile werden ebenfalls bei der Vereinigung mit dem Zwischenlag mit gesteppten Säumen verziert. Der Rückentheil, ohne Naht, wird an der betreffenden Stelle mit einer Schnur versehen, wonach sich die Blouse der Figur anpaßt. Der Revers am Aermel wird ebenfalls abgesteppt, an der innern Seite desselben angenäht und nach der Rechten verfürzt. Die Buchstaben-Verbindung ergänzt das Uebrige.



Nro. 4. Juaven-Jäckchen für Damen.

Schnitt hierzu befindet sich auf dem zur heutigen Nummer gehörigen Schnittbogen unter Fig. 7-10 und Stickerdesign auf Austerbogen unter Nro. 5-7.

Capote „Hera.“

- Fig. 17. Kragen zur Capote.
- " 18. Kopftheil zur Capote.

Beide Theile werden doppelt aus Cashemir oder dem für sie bestimmten Stoff geschnitten, wobei der gerablinigte Kopftheil von A bis D und die Mitte des Kragens von A hinab, auf die Bruchfalte des Stoffes gelegt werden, damit hier keine Naht nöthig wird. Nachdem die Theile mit einem leicht wattenartigen Seidenfutter versehen sind, wird der Kopftheil nehgartig mit schwarzen Sammetbündchen (wie Abbildung Nro. 14 zeigt) und einer Kälse garnirt, dann die Nackenpartie von A bis B zweimal gezogen und dieser Theil an den Halsauschnitt des Kragens gesetzt. Nachdem wird der gegen das Futter flussende Theil von D bis C ebenfalls gezogen und auf diese Kränkeln, sowie den flussenden Rand des Kragens, ebenfalls eine Kälse garnirt.

Fig. 19. Capote „Beduine.“

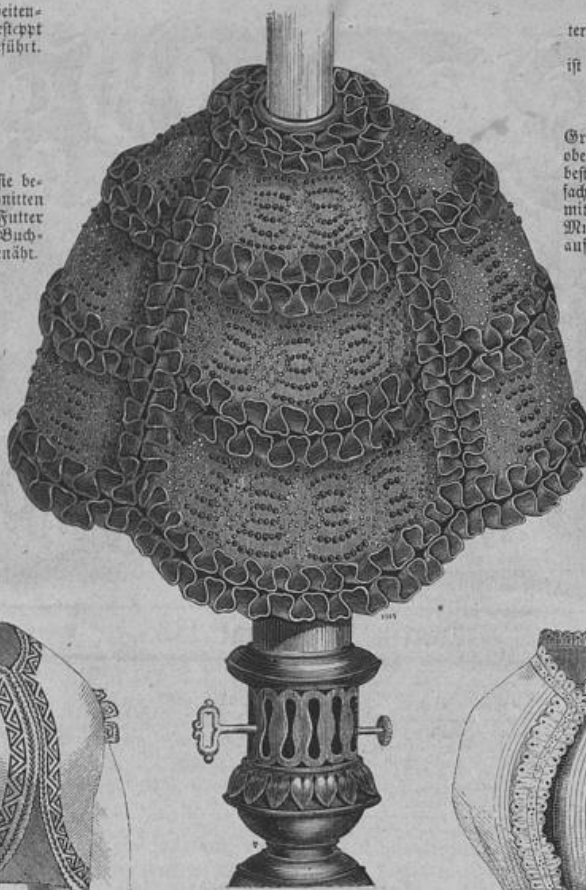
Die verbildlichte Hälfte der Capote wird doppelt aus Cashemir geschnitten, mit Seide unterfüttert und von A bis B und von B bis C zusammen genäht. Der äußere Rand wird mit einem Seiden-Passepoil in der Farbe des Stoffes versehen und außerdem mit einem Soutache-Dessin geschmückt. Die Draperie der originellen Capote lehrt Abbildung Nro. 11. H.

Erklärung der Mustertafel.

Nro. 1. Dessin zu einem Jupon aus Batist, welcher zu einer vorn offenen Robe getragen wird. Die Stickerei verziert den Jupon als Lasterbefestigung. Unter letztern läuft rund um den Jupon die mit.

Nro. 2 bezeichnete Vordüre. Beides, Vordüre wie Tablier-Dessin, sind entweder so hoch auf dem Jupon zu arrangiren, daß ein 12-14 Centimeter breiter Volant unterhalb Raum finde auf demselben, oder man kann letztern auch ansetzen. Dieser wird mit der durch

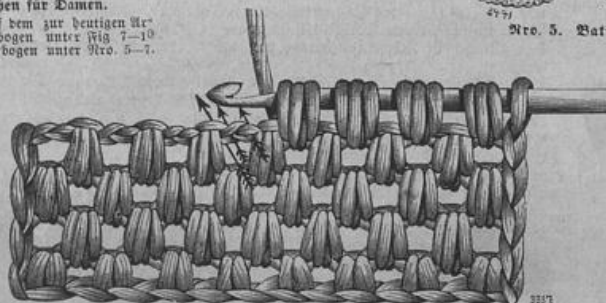
Nro. 3 bezeichneten Vordüre, welche unten mit Langnetten abschließt, verziert. Es ist nicht nöthig, diesem Volant eine bedeutende Breite zu geben, da er an unserm Originäl (aus Paris) nur ein Drittel weiter als der Jupon ist. Wir können versichern, daß bei guter Ausführung das Dessin und Arrangement elegant genug zur Verzierung einer weißen Mullrobe sein dürfte. Nebenbei ist es auch für ein Tauffleischchen geeignet. In Betreff der Stickerei fügen wir noch bei, daß sämmtliche Rundungen fest gestickt und mit feinen Steppstichen umgeben werden. Contouren und Aehren der Blätter werden cordonnirt und der innere Raum mit Steppstichen gefüllt. Sämmtliche kleine Fleins in ihrer verschiedenen Darstellung werden französisch gestickt.



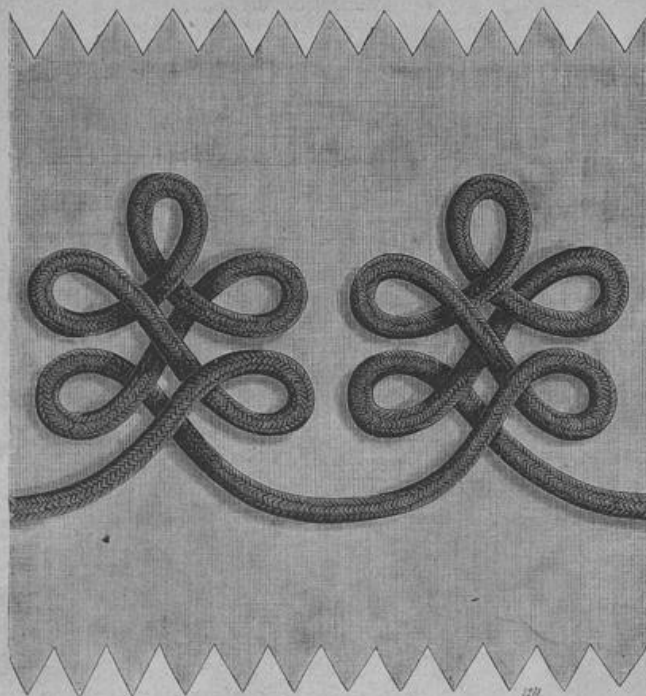
Nro. 3. Lampenschleier.



Nro. 5. Batistweste mit Stickerei.



Nro. 6. Hatedessin zur Schlummerrolle Nro. 23.



Nro. 7. Dessin zur „tresse tubulaire.“

Nro. 4. Dessin zur Schubstasche, in heutiger Victoria unter Abbildung Nro. 25 dargestellt und näher erklärt.

Nro. 5. Sticker-Dessin zum weißen Jäckchen. Dasselbe ist in heutiger Victoria unter Abbildung Nro. 4 dargestellt.

Nro. 6. Dazu gehörende Armeleide.

Nro. 7. Dazu gehörender Jockey.

Nro. 8. Lambrequin zu einem Eckbrett. Man wähle zum Grunde dunkelblauen Wollrips. Die Muschel in der Mitte oben, welche bis zu den Bogen unterhalb der aus 8 Strahlen bestehenden 7 Sterne reicht, wird aus drap d'argent, bei einfacher Anprühung aus weißem Cashemir überlegt, und müssen mit dieser die halbmondförmigen Figuren, welche unter der Muschel jeden Streifen in 2 Theile theilen, harmoniren; auf letztern wird wie auf der Muschel die Zeichnung durch schwarze Cordonnetsseide mit Stiel-, Feder- und Ankerschnitten ausgeführt. Die Umrandung beider ist Silberplattliche, die durch übergreifende schwarze Stiche befestigt wird.

Die überkreuzten Bänder sind schottische Blattliche in den Nüancen weiß und schwarz. Bei Ermangelung derselben kann weiße seidene Blattliche, mit einer Kreuznaht aus schwarzer Seide überlegt, die Stelle der schottischen Lyse sehr gut vertreten.

Die je 3 kleinen Rundungen der Mittelfelder werden mit Blattstücken, das obere weiß, das mittlere grau, das untere schwarz gestickt und mit rundem Silberschnitten, das mit Stichen aus schwarzer Seide überlegt und befestigt ist, umrandet.

Zu den Verschlingungen der untern Felder dient weißseidener Soutache.

Die Strahlen der Sterne in diesen Feldern sind übergreifende Stiche aus schwarzer Seide, ein Ankerschnitt an jedem, und ein kleiner Kreuzstich über ihrer Mitte aus weißer Seide.

Die Blume in diesen Feldern wird im Blattstich und zwar das Mittelblatt durch weiße Seide, wie auch der runde Reich gestickt, die zur Seite folgenden Blätter mit hellgrauer, die nachfolgenden mit dunkelgrauer, die untern mit schwarzer Seide gestickt und jedes mit rundem Silberschnitten umrandet. Zur Originalität dieses Lambrequins (aus dem Hause König, Jägerstr. Nro. 23) gehört, daß an jede der untern Spitzen eine passende Quaste befestigt werde.

Nro. 9. Die Buchstaben M. K. Zum Theil werden dieselben französisch gestickt, die breiten, laubartigen Verzierungen jedoch nebst den dazu gehörenden Aehren cordonnirt und die größern Rundungen als Bindlöcher gearbeitet.

Nro. 10 und 11. Manschette und Kragen aus doppelter Feinwand mit point-russe-Stickerie aus schwarzer Seide verziert. Die Form des Kragens gestattet denselben hoch oder umgeschlagen zu tragen.

Nro. 12. Leontine in französischer Stickweise.

Nro. 13. Krone fest und u. Bindlöchern zu fiden.

Nro. 14. Schmalere entre-deux, fest und mit Bindlöchern zu fiden.

Nro. 15. Verzierung eines Knopfloches für Chemisettes, in französischer Stickweise.

Nro. 16. Schmale Vordüre mit Langnetten, fest zu fiden.

Nro. 17. Eckdessin zu einem Decken, Taschentuch, auch zu leinenen Gardinen &c. passend, in englischer und französischer Stickweise.

Nro. 18, 19 und 20. Die Buchstaben T. R. und O. mit dichten schrägen Stichen und Bindlöchern zu fiden.

Nro. 21. Schnurverschlingung aus starkem Schnur zur Ecke eines Jäckchen &c. passend. (Siehe Abbildung Nro. 7 der heutigen Victoria.)

Nro. 22 desgl. zum Jockey und zur Tasche passend.

Nro. 23 und 24. Die Buchstaben J. und S. Die Contouren werden cordonnirt, die innern Ranken mit Federstichen und die Punkte mit Steppstichen gestickt.

Nro. 25. Schmetterling zur Ecke einer Cravate, wird mit schwarzer Seide oder Mooswolle durch Stielstiche und point russe gestickt. Der äußere Rand wird langnetzt.

Nro. 26. Dessin zu Phantastarbeit für verschiedene Zwecke.

Nro. 27. Dessin zu einem Brillenfutteral, auf Leder zu fiden. Man wähle graues oder braunes Stielleder und übertrage das Dessin mit Hilfe weißen Copirpapiers. Die innern Dreiecke werden mit bunter Seide (blau, gelb, roth, grau, lilä, weiß, carmoisin und zürind) im Blattstich gestickt, ebenso die daneben laufenden Streifen durch grüne Seide. Letztere werden mit rundem Goldschmücken umrandet und von diesem auch die äußern Schlingen aufgenäht.

Nro. 28. Cravatenspitze, wird mit englischer Stickweise, Steppstichen und Langnetten gearbeitet.

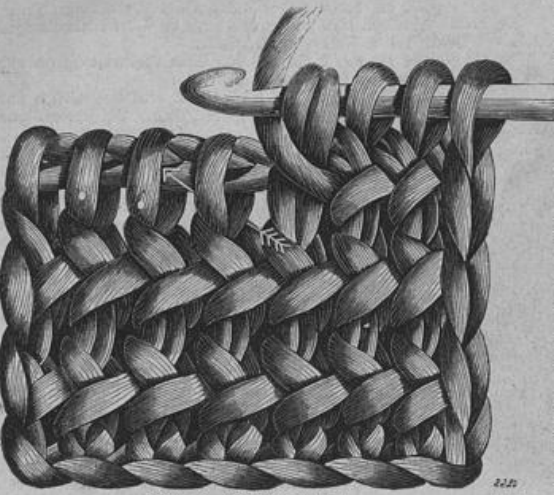
Nro. 29. Gardinen-Plein zu dem Gardinen-Dessin passend, welches auf dem Austerbogen vom 1. October v. J. veröffentlicht wurde.

Nro. 30. Kleine Vordüre, mit Langnetten, Bindlöchern und fest zu fiden.

Nro. 31. Kleiner Zweig zu Phantastarbeit.

Nro. 32. Entre-deux in französischer und englischer Stickweise.

Nro. 33. Dessin zum Lampenschleier, welcher



Nro. 8. Häfelci à vannier.

in heutiger Victoria unter Abbildung Nro. 24 dargestellt und erklärt ist. Nro. 34. Kleine Bordüre mit Languetten, wird fest und mit Bindlöchern gefickt.

Modebericht.

Um den ganzen feinsten Zauber schillern zu können, welcher das Versehen „Ball“ umschwebt, mügte man sich die achtzigjährigen Entfaltungen leisten, mit denen das flopfende Herz die idealen Begriffe von tauschender Zanzunft und Reizung verbindet! Der Wunsch und die Hoffnung, eine jener gefeierten Ballsoireen zu werden, von denen so begeistert gesprochen wird, erregt die Phantasie jedes jugendlichen — und auch wohl so manches alternden Herzens. Die lustigen Requisiten einer Balltoilette werden mit der Wichtigkeit gewächt, wie sie bei dem Wettkampf um den Sieg der Schönheit und Grazie erfordern, und der Besitzer in dem herausgehenden Kreise des Ballsaales ahnt wohl nicht, welche Mühen, welche Sorgen oft an dem blumengeschmückten Gewande hängen, mit dem die glückseligste Tänzerin an ihm vorüberzieht! Die Ballroben machen in der Geschichte des weiblichen Herzens in e r Epoche, als alle anern; denn mit ihnen verbinden sich die süßen Erinnerungen, die oft noch an das gealterte Kind ein glückliches Mädchen herbeizutreiben vermögen. — Ob nun die Mittel Erdengewebe, Seide oder den beschönernden Tarlatan erlauben, immerhin ist die Wahl und das beschönernde Arrangement wichtig genug, uns im Interesse unserer langjähren Jugend damit zu beschäftigen und den Erwartungsvollen von unserm Rath mitzutheilen. — Der Eleganz bietet das Magazin der Herren Bonwit, Vittaz & Widard, Neben und Friedrichsstraße, eine glänzende Auswahl von reich garnirten Roben; sowohl in ausliegendem Stoff-Arrangements, von denen wir noch einige beschreiben werden, als auch mit den reichen Stickereien des jetzigen Geschmacks verziert. Die Stoffe in Seidengaze, Tarlatan zc., mit farbigen Streifen und Fleck, gewärtigen neben den vorgenannten Roben des kunstfertigen unserer Modisten oder der eigenen Geschicklichkeit und des guten Geschmacks ihrer Zügel-

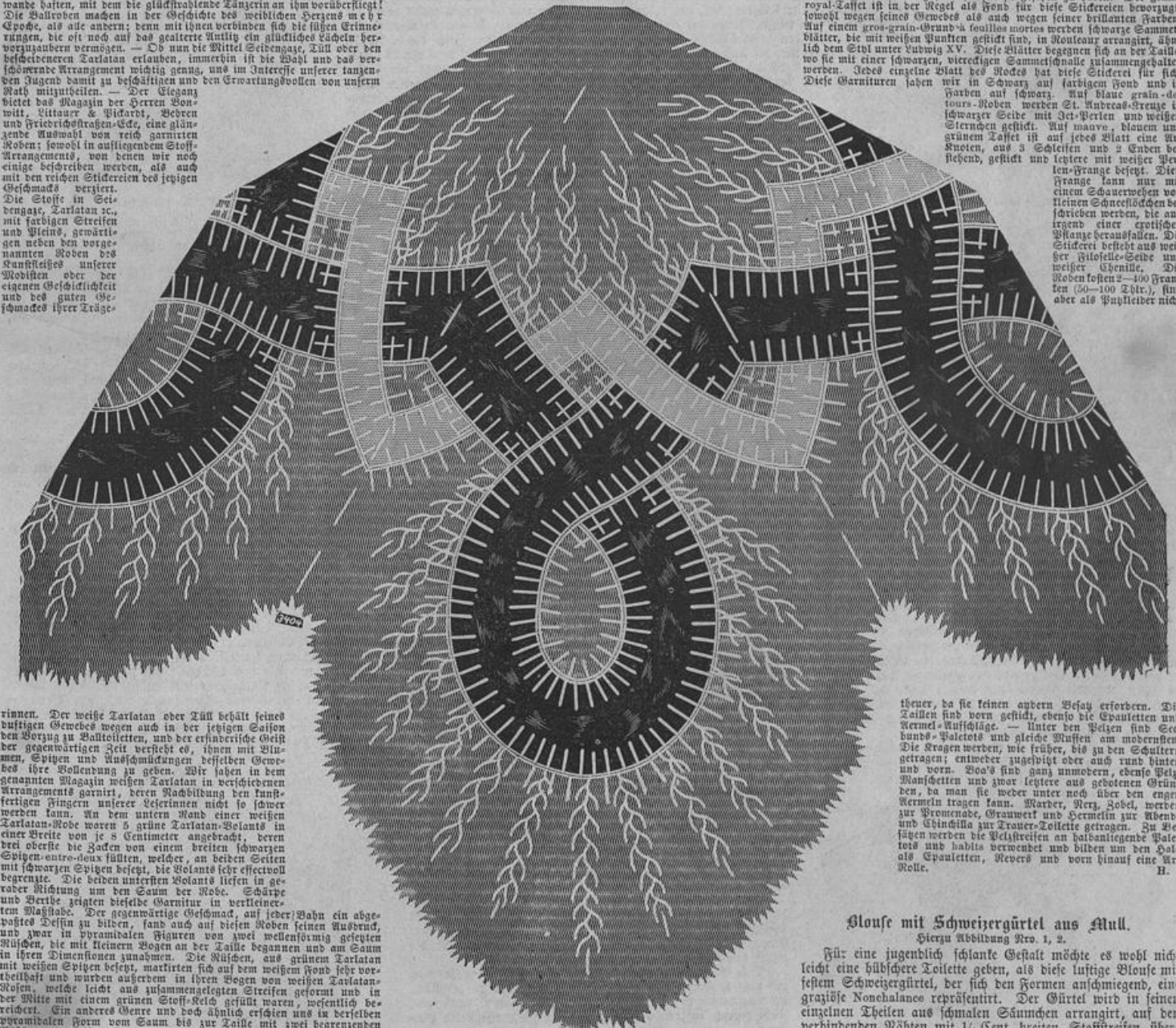
rinnen. Der weiße Tarlatan oder Tüll behält seine duffigen Gewebes wegen auch in der jetzigen Saison den Vorzug zu Balltoiletten, und der erfinderische Geist der gegenwärtigen Zeit versteht es, ihnen mit Blumen, Spitzen und Umschmückungen desselben Gewebes ihre Vollendung zu geben. Wir haben in dem genannten Magazin weißen Tarlatan in verschiedenen Arrangements garnirt, deren Nachbildung den kunstfertigen Fingern unserer Vetterinnen nicht so schwer werden kann. An dem untern Rand einer weißen Tarlatan-Robe waren 5 grüne Tarlatan-Volants in ihrer Breite von je 8 Centimeter angebracht, deren drei oberste die Jaden von einem breiten schwarzen Spitzen-entrou-deux füllten, welcher beiden Seiten mit schwarzen Spitzen besetzt, die Volants sehr effectvoll begrenzte. Die beiden untersten Volants liefen in ge-rader Richtung um den Saum der Robe. Schärpe und Verthe zeigten dieselbe Garnitur in vertleiner-tem Maßstabe. Der gegenwärtige Geschmack, auf jeder Bahn ein abge-paktes Dessin zu bilden, fand auch auf diesen Roben seinen Ausdruck, und zwar in pyramidalen Figuren von zwei weissen Bogen, die mit kleinerm Bogen an der Taille begannen und am Saum in ihren Dimensionen zunahmten. Die Rücken, aus grünem Tarlatan mit weissen Spitzen besetzt, markirten sich auf dem weissen foud sehr vor-theilhaft und wurden ausserdem in ihren Bogen von weissen Tarlatan-Bogen, welche leicht aus zusammengesetzten Streifen gefort und in der Mitte mit einem grünen Stoff-Reich gefüllt waren, wesentlich be-reichert. Ein anderes Genre und doch ähnlich erschien uns in derselben pyramidalen Form vom Saum bis zur Taille mit zwei begrenzenden Rücken von weissem Tarlatan (wie der foud) mit schwarzen Spitzen besetzt und in dem Zwischenraum dieser Rücken mit einer Art von Sandebällen besetzt, die aus einem Puff weissen Tarlatan gefotmt, mit

1 Centimeter langen schwarzen Chenillefäden durchzogen waren und in einer Größe von circa 4-5 Centimetern den Kopf decorirten. Schärpe und Taille sind stets in Uebereinstimmung mit dem Uebrigen garnirt. In dem Mitlel des Herrn Müller, hinter dem Gießhaufe 1, regt sich ebenfalls der Geist der jetzigen Saison. Der gräßlich-elegante Schnitt der feilförmigen Roben kommt auch in diesen lustigen Geweben zur voll-sten Geltung, da Länge und Breite derselben, sowie die Form der Gar-nituren, die schrägen Nähte begünstigen. Die Tunica erhält sich neben dem Borerröndten in unveränderter Gunst und wird zum Vortheil der Eleganz in allen denkbaren Draperien und Aufschmückungen arrangirt. Ein gelbes Tarlatan-stück haben wir vollendet, an dessen untern Saum eine reiche Garnitur von 3 Centimeter breiten Volants und schmalen Atlasbände gefotmt war, welche letztere zwischen diesen von 4, 3 und 2 Volants gebildeten Abtheilungen die 8 Centimeter breiten Zwischenräume mit gerahmten Reichen füllten. Ueber diese letztere Garnitur fiel eine Tunica, deren Rand ein gleicher schmaler Volant ein-fasste; danach folgte eine 8 Centimeter breite weiße Spitze und nochmals ein schmaler Volant. An der linken Seite war die Tunica in drei Bogen mit großen gelben Atlas-schleifen aufgefasst, deren Enden nach hinten an Länge zunahmten. Die farge angedeutete Taille zeigte eben-falls eine Draperie von schmalem Volants und weissen Spitzen. Eine zweite Robe aus weissen Tarlatan war feilförmig und in zwei Rod-toiletten gefotmt, der untern, in größerer Weite, sah auf dem obern wie ein breiter Volant und war in gefotmlten Feldern garnirt, die oben in einer Breite von 30 Centimetern unten 40 Centimeter breit getrennt waren. Das eine feld war mit drei verticalen bouillonnés garnirt, das nächstfolgende mit einem Reiz- oder Wit-ternel von rothem Atlasband, dessen Zwischenräume sich nach oben verengten und nach unten zunahmten. Eine weiße Küche, mit rothem Bande besetzt, lagte den Volant oben und unten ein. Die Verthe war mit dem-selben Gitterwerk garnirt und mit Nähen ein-gefasst. Die Kermel wurden von schmalem Vanbolsleifen überdeckt und die Taille umschloß eine rothe Bärstel, seitwärts mit breiter Perlmutterschmalz geschlossen. Die neuesten Geffüren sind hauptsächlich von Sam-met und selten nach der Natur copirt, aber in ihren phantastischen Gebilden dennoch sehr schön. Imaginäre Dribden, Tulpen, Delfin, Füchsen, Geranien zc. in den verschiedenartigsten Farben, die Blätter und Stiele mit Reif überzogen, repräsentiren die herrlichsten, abherrenden Tincte von Braun und Grün. Große Büscheln von spaltigem Purpur- oder blauen Sammet, sind concentrische Reihungen für Haar-Garnituren; Seepflanzen und Gras sind kunstvoll in ihnen arrangirt und scheinen aus der Wuschel herauszufallen. Verlen-Schleifen und Ketten werden überall an den Geffüren verwendet und verbinden die einzelnen Blumentuffs im Haar oder fallen von ihnen herab. Eine sehr effect-reiche Wirkung bringen die kleinen Krystallperlen an Blumen, Blättern und Stielen hervor, welche letztere gleichsam in die Perlen getaucht, unter ihrem glühenden Glanzel in sanfterer Farbenkraft erscheinen. Im Gegenjas zur vorjährigen Saison werden oben auf dem Haar viel



Nro. 9. Tyrolerhut als Cigarrenhäftler. (Phantastarbeit.)

Neine Blumen getragen, von denen auslaufend 3 lange schmale Band-enden im Nacken verschlungen werden und alsdann bis über die Taille herabfallen. Das ganze Arrangement der Geffüren ist kleiner als im vorigen Jahre und wird in den verschiedensten Figuren dargestellt. Spitzen-Geffüren sind sehr modern: Die Enden beginnen an der Mitte des Kopfes, kreuzen sich dort und fallen auf dem Vordau des Haared angebrachten Plume; eine andere liegt auf dem Vordau des Haared. — Der reichen Ausstattung der Hüder gedachten wir schon in einem früheren Bericht, wollen aber hier nochmals die Perlmutterschmalz in allen Farben erwähnen, deren Schönheit so viele Bewunderer findet. — Nach-dem wir unsere jugendlichen Schönen besprochen zu haben meinen, müssen wir noch einer andern großen Modeerscheinung gedenken, die in diesem Winter in allen Fabriken dominiren wird: Die Stickerei! Jeder Stoff ist gefickt, und es ist unmöglich, sich die Verschönerung und den Reiz-thum dieser Roben vorzustellen, ohne sie gesehen zu haben. Der grain-royal-Laffet ist in der Regel als foud für diese Stickereien bevorzugt, sowohl wegen seines Gewebes als auch wegen seiner brillanten Farben. Auf einem gros-grain-Grund à fosilles mortes werden schwarze Sammet-Blätter, die mit weissen Punkten gefickt sind, in Mouleour arrangirt, ähnlich dem Zahl unter Ludwig XV. Diese Blätter begannen sich an der Taille, wo sie mit einer schwarzen, vieredigen Sammetchmalz zusammengehalten werden. Jedes einzelne Blatt des Rodes hat viele Stickerei für sich. Diese Garnituren haben wir in Schwarz auf farbigen foud und in Farben auf schwarz. Auf blaue grain-de-tours-Roben werden St. Andrew-Kreuz in schwarzer Seide mit Rot-Perlen und weissen Strahlen gefickt. Auf mauve, Blauen und grünem Laffet ist auf jedes Blatt über eine Art Knoten, aus 3 Schleifen und 2 Enden be-stand, gefickt und letztere mit weissen Per-len-Franze besetzt. Diese Franze kann nur mit einem Scherweben von weissen Chenillefäden be-schrieben werden, die aus irgend einer grossen Pflanze herausfallen. Die Stickerei besteht aus weisser Philocelle-Seide und weisser Perle. Die Roben follen 2-400 Fran-ken (50-100 £ Str.), sind aber als Puffkleider nicht



Nro. 10. Applicationsdessin zum Aufstücken.

thener, da sie keinen andern Befehl erfordern. Die Taillen sind vorn gefickt, ebenso die Gesaiten und Kermel-Ausschlüge. — Unter den Füßen sind See-bunds-Paletots und gleiche Rücken am modernsten. Die Kragen werden, wie früher, bis zu den Schultern getragen; entweder zugefickt oder auch rund hinten und vorn. Bows sind ganz unmodern, ebenso Felz- und weisse Perlen, und zwar letztere aus gebotenen Grün-fäden und habils verwendet und bilden um den Hals als Epauletten, Revers und vorn hinaus eine Art Rolle.

Bloufe mit Schweizergürtel aus Mull. Hierzu Abbildung Nro. 1, 2. Für eine jugendlich schlanke Gestalt möchte es wohl nicht leicht eine hübschere Toilette geben, als diese lustige Bloufe mit festem Schweizergürtel, der sich den Formen anschmiegt, eine graziose Nonchalance repräsentirt. Der Gürtel wird in seinen einzelnen Theilen aus schmalem Sammet arrangirt, auf den verbindenden Nähten mit 1/2 Cent. breiten Stoffstreifen über-streift und mit gleichen Streifen oben und unten eingefasst. Die Seitennähte bleiben 5 Centimeter breit auf und die Seiten-

theile nehmen nach dem Rücken eine Schoßform an, die sich besonders in dem mittleren Rückenheil markirt. Die obere Blouse wird in Falten mit gefickten entro-deux arrangirt und am Gürtelausschnitt eingenaht. Die ziemlich weiten Ärmel werden mit Epauletten und stulpenähnlicher Einfassung verziert, deren Falten-Arrangement mit dem Uebrigen harmonirt. Schmale gefickte Streifen garniren außerdem Gürtel, Ärmel und den kleinen Kragen. Das Original ist aus dem Geschäft des Herrn Briet, Jägerstraße Nro. 28, entnommen. H.

Kampenschleier.

Hierzu Abbildung Nro. 3.

Material: 1¹/₂ Maß weiße Kreppseide und 1 Maß opalweiße Perlen (die härtesten Süsswasserperlen), 100 Centimeter idylgrüner Tarlatan und 1 Stückchen weißes Haubendrahtband.

Durch Angabe des Materials tritt uns der Schirm sogleich verkörpert entgegen, nicht aber der lichte magische Effect, welchen er über dem Kampenlichte ausübt und der natürlich nie durch eine Zeichnung wiedergegeben werden kann.

Unser Original besteht aus sechs gleichen Theilen, die für größeren Umfang beliebig vermehrt werden können. Jeder Theil ist 22 Centimeter hoch, unten 13 Centimeter, oben 5¹/₂ Centimeter breit, aus zweifachen grünen Tarlatans zu schneiden. Die Theile oben etwa einen Centimeter aus- und unten in gleichem Verhältnis abzurunden, macht die Form des Schirms gefälliger.

Drei jede für sich aufgezogene Perlfetten arrangiren sich auf jeden Theil und werden an ein Stückchen Haubendraht befestigt, auf welches zur weiteren Verzierung grüne Tarlatanrüschen gesetzt werden. Auch die zur Unterlage bestimmten Tarlatan-



Nro. 11. Capote „Edouard.“

Schnitt hierzu befindet sich auf dem zur heutigen Arbeitsnummer gehörigen Schnittbogen unter Fig. 19.

Setzt ziele man auf denselben Mittelfaden der linken Seite 12 opalweiße Perlen, die vorläufig, nicht angezogen, lose auf dem Faden hängen bleiben; darauf auf den 4. Faden linker Seite 7 Glasperlen, und fahre mit dem Faden von links nach rechts durch die 3. der 12 opalweißen Perlen des linken Mittelfadens und schiebe sie an den Knoten.

Nun auf den dritten Faden linker Seite 10 Glasperlen, fahre durch die 6. der 12 opalweißen Perlen des linken Mittelfadens, dann auf den 2. Faden linker Seite 13 Glasperlen, fahre durch die 9. der 12 opalweißen Perlen von links nach rechts des linken Mittelfadens, dann auf den 1. oder äußersten Faden linker Seite 16 Glasperlen, fahre durch die 12. opalweiße Perle von links nach rechts. — Man thut wohl, diese sämtlichen Fäden sorgfältig einen nach dem andern zur linken Seite des Näßlissens gleich nach dem Durchziehen zu arrangiren, da sie sich leicht verschlingen und die Arbeit dadurch geföhrt wird. Nachdem die Glasperlen der linken Seite verschürzt sind, beginne man mit dem Aufziehen derselben zur rechten Seite, nachdem man zuvor 12 opalweiße Perlen auf den Mittelfaden der rechten Seite gezogen hat.

Ziele auf den 3. Faden linker Seite 2 opalweiße Perlen und fahre von links nach rechts durch die 6. der 12 opalweißen Perlen des 4. Fadens rechter Seite.

Ziele auf den 2. Faden linker Seite opalweiße Perlen und fahre durch die 9. opalweiße Perle.

Ziele auf den 1. Faden 2 opalweiße Perlen und fahre durch die 12. opalweiße Perle. Bei jedesmaligem Durchfahren fest an die obere Perle schiebend.

Hierauf ziele auf den 3. Faden rechter Seite 12 opalweiße Perlen und wiederhole das soeben angegebene Verfahren. Dann auf den 2. Faden rechter Seite 12 opalweiße Perlen und gleichfalls wiederholt.

Dann auf den 1. Faden rechter Seite 12 opalweiße Perlen und gleichfalls wiederholt.

Nach dieser Beendigung ist ein Bogen und ein Carreau geschürzt. Man wiederhole von vorn 4 Mal und ziele zum Schluß noch die zu einem Bogen nöthigen Glasperlen auf die verschiedenen Fäden, welche alsdann wieder in einen Knoten verschlungen werden.

Die 2. oder mittlere Perlenkette besteht aus 3 Carreau und 5 Bogen, die obere nur aus 3 Carreau und 4 Bogen. K.

Quaven-Jäckchen für Damen.

Hierzu Abbildung Nro. 4.

Die farbigen Ausschmückungen der weißen oder doch in hellem Ton gehaltenen Jäckchen sind jetzt mehr als je beliebt und werden namentlich in dem verbildeten Arrangement ausgeführt. Ist das Jäckchen aus Wollen- oder Seidenstoff geschneitten, so wird es rundum passepoirt; aus weißem Stirling dagegen lanquettirt und zwar mit schwarzer Seide. Der heutige Musterbogen veranschaulicht das Dessin der bordürenartigen Verzierung und die originelle Epaulette auf's Genaueste zur Nachbildung. H.



Nro. 13. Morgenhaube aus Woll mit entro-deux.



Nro. 12. Morgenhaube aus Woll.

theile werden zu größerem Halt mit Drahtband umrandert und setzt man hier, wenn die einzelnen Theile aneinander genäht sind, zuerst herablaufende Rüschen auf die Nähte und schließlich eine zusammenhängende unten herum gehende Rüsche. Daß es auch für die obere Rüsche geratheiner ist, sie ungetrennt heranzusetzen, möchte schon unser Bildchen lehren.

Der Stoff zu den Rüschen muß 3/4 Centimeter breit geschneitten werden. Am luftigsten erscheinen sie, wenn man sie in kleine Fäden anschlägt.

In unserem Original sind sie fein umräumt und wird der Saum durch einen Silberfaden festgehalten, der von Distance zu Distance (etwa 1 Centimeter entfernt) mit einer Glasperle übernommen ist. Alle drei, d. h. Saum, Silberfaden und Glasperle hält ein Stuch aus feiner idylgrüner Granatseide fest.

Zu der unteren, aus 5 Carreau und 6 Bogen bestehenden Perlenkette werden aufgezogen:

Man schneide 10 gleiche, 40 Centimeter lange Fäden (etwa Hanfzwirn Nro. 80), ziele auf jeden Faden eine Nadel und verschürze die 10 entgegengesetzten Enden in einen Knoten, welchen man an ein Näßlissens feststicht. Hierauf lege man sich 5 der Fäden zur rechten, 5 zur linken Seite des Näßlissens und ziele auf den Mittelfaden der rechten Seite 5 Glasperlen, eine opalweiße, dann auf den Mittelfaden der linken Seite desgl.; fahre mit der Nadel von links nach rechts durch die opalweiße Perle des vorigen Fadens und schiebe durch Anziehen die beiden Perlenreihen dicht an den Knoten.



Nro. 14. Capote „Hera.“

Schnitt hierzu befindet sich auf dem zur heutigen Arbeitsnummer gehörigen Schnittbogen unter Fig. 17, 18.

Ziele zuerst auf den 4. Faden rechter Seite 6 Glasperlen und fahre mit der Nadel von rechts nach links durch die 3. opalweiße Perle des rechten Mittelfadens.

Ziele 7 Glasperlen auf den 3. Faden rechter Seite und ziele von rechts nach links durch die 6. opalweiße Perle des rechten Mittelfadens.

Ziele auf den 2. Faden rechter Seite 8 Glasperlen, fahre durch die 9. opalweiße Perle des rechten Mittelfadens. Es ist selbstverständlich, daß auch auf dieser Seite immer nach dem Durchziehen durch die opalweiße Perle, die Perlen dicht bis gegen den Knoten geschoben werden.

Nach Vollenbung dieser 2. oder oberen Seite ziele man auf den 4. Faden rechter Seite, also von oben an gerechnet, 12 opalweiße Perlen, die lose auf dem Faden verbleiben. Ziele danach auf den 4. Faden linker Seite 2 opalweiße Perlen und fahre von links nach rechts durch die 3. der 12 opalweißen Perlen des 4. Fadens rechter Seite.

Batist-Weste mit Stickereien.

Hierzu Abbildung Nro. 5.

Die Tracht der offenen Jäckchen bedingt in natürlicher Consequenz jene der Westen oder Chemisettes, wovon wir ein ebenso hübsches als elegantes Modell zur Anschauung bringen. Die Weste aus weißem Batist ist auf dem Rücken im Bloufenschnitt gearbeitet, mit einer Schuurle versehen, vorn dagegen mit einigen Abnähern der Figur angepaßt. Die Ueberlagialte wird mit einem jabotartigen Streifen aus gefickten entro-deux und Streifen garnirt, welche um die abgerundeten Schoßtheile bis zur Seitennaht fortgeführt sind. Derselbe Garnitur schmückt die kleinen Taschen und wiederholt sich mit einem Streifen als Stebtragen am Halse. Schmale Säumchen an den Vorderteilen vervollständigen die zierliche Eleganz des Ganzen. H.

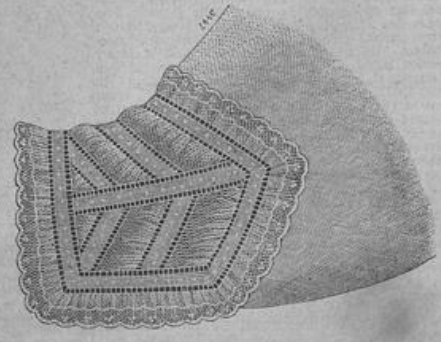
Dessin zur „tresse tubulaire“.

Hierzu Abbildung Nro. 7.

Die effectreiche und doch so einfache Garnitur der tresse tubulaire findet eine so mannigfache Verwendung an Roben und Confections, daß wir uns im Interesse unserer Damenwelt für verpflichtet halten, ihnen das Gewebe derselben, sowie eins der einfacheren Dessins zu veranschaulichen. Als hohles Schnur legt sie sich flach auf, ist biegsamer als Rundschnur und mit ihrem Gewebe leichter auf den betreffenden Stoff zu nähen. Die Variation des Dessins bleibt dem Geschmack unserer Leserinnen überlassen. Die tresse selbst ist in verschiedenen Farben bei Herrn Simon, Brüderstraße 7, zu haben. H.



Nro. 15. Kragen von Wollpuffen mit entro-deux.



Nro. 16. Ärmel von Wollpuffen mit entro-deux.

Häkelei à vannier.

Hierzu Abbildung No. 8.

Diese neue, zu Deden jeglicher Art sehr gut anzuwendende Häkelei wird mit einem langen Haken in der Art wie die Victoria-Häkelei ausgeführt. Ob man sie zu Reife-, Wiegen-, Sopha- oder Fußdecken in Streifen oder Carreaux arbeitet, ist dem Belieben eben so anheimgestellt, wie die Wahl der Nüancen. Unsere hier dargestellte Probe entnehmen wir einem Fußdecken des Hauses König (Jägerstr. No. 23), welches in Carreaux aus 2 Nüancen ausgefertigt war und eine schwarze Umfassung aus Schlupfen-Häkelei hatte. Zu jedem Carreaux waren 12 Kettenmaschen lose angeschlagen.

1. Reihe: Sämmtliche Kettenmaschen auf den Haken aufmaschen und am Schluss eine nach der andern abmaschen.

2. Reihe: Der durch das letzte Abmaschen auf dem Haken verbleibende Draht voriger Reihe ist als Vordermasche oder richtiger äußere Seitenkette zu betrachten. Man macht also die erste Masche 2. Reihe wie bei der Victoria-Häkelei durch die 2. Masche und legt dabei den Haken vor dem Haken vorn gegen die Arbeit, führt den Haken, wie der Pfeil auf unserer Zeichnung anzeigt, hinter beide senkrechte Drähte der



No. 18. Tabackskasten mit petit-point-Stickeri. (Äußere Ansicht.)

Masche durch, leitet den Haken jetzt hinter den Haken, wie deutlich auf der Abbildung angegeben ist, schlägt selbigen um den Haken und schleift die Masche durch. Letztere verbleibt auf dem Haken und wiederholt man vom * bis sämmtliche Maschen in dieser Weise aufgemacht sind; sie werden wie bekannt eine nach der andern abgemacht. Die 2. Reihe ist die maßgebende für alle folgenden.

K.

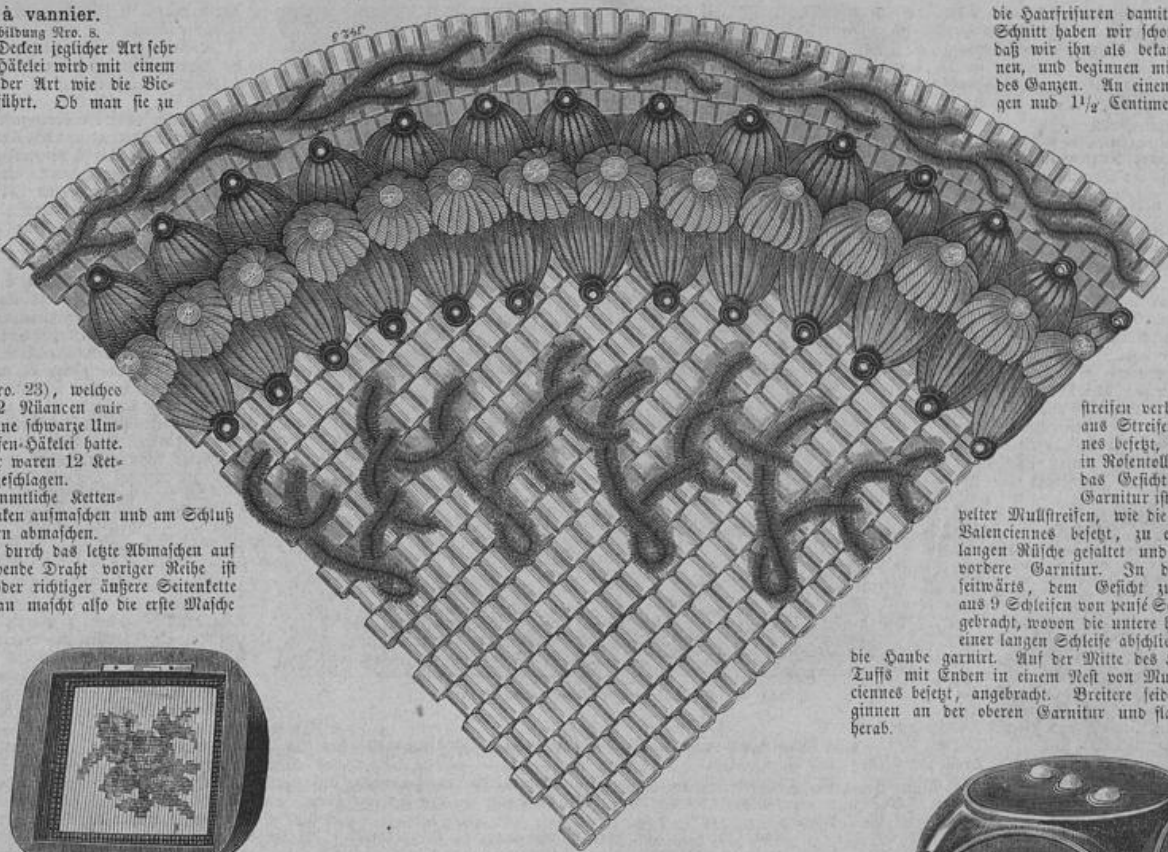
Cyroler-Hut als Cigarrenbehälter.

(Phantastarbeit.)

Hierzu Abbildung No. 9.

Der Wunsch, mit hübschen Geschenken eine Freude zu bereiten, erfüllt zu seiner Zeit die Herzen mehr als in der gegenwärtigen. Trifft unser Blick daher auf etwas noch nicht Dagewesenes, so beelen wir uns, die Entdeckung unserer freundlichen Leserinnen mitzutheilen, damit ihnen die Wahl erleichtert wird. Die Abbildung zeigt den hochgehobenen Kopftheil eines Hutes, unter welchem sich ein 6 Centimeter hoher und 12 Centimeter (im Durchmesser) breiter Einlas aus Zint befindet, der in einer Pappumfassung ruht und mit einem Zintbedel geschlossen ist. In dem Bedel sind Löcher zum Hineinstellen der Cigarren angebracht, welche der überdeckende Kopftheil des Hutes verbergt und schützt. Das niedliche Hütlchen ist mit einiger Geschicklichkeit sehr leicht dem vorgenannten Zweck entsprechend einzurichten, wenn man sich in den Besitz einer 12 Centimeter hohen und ebenso breiten grauen Filzform bringt, von welcher der Rand (Kremp) auf ein braunes Holzstückerchen, mit 3 Knöpfchen als Fülße, geklebt wird, und in dessen Mitte der Cigarrenbehälter befestigt ist. Die Kopfform des Hutes wird mit feinem Leber unterlegt, und an der Außenseite mit Gemüßart und Federden verziert, welche aus dem grünen, seidnen Hutbände emporsieken. Dies Bändchen bietet auf seiner Fläche den Platz für ein Blattschlänchen, oder auch zu einem süßigen Denkspruch mit Goldfäden auszufüllen. Nebenfalls ist das Ganze ein willkommenes Requisite für den Rauchapparat eines Herrn. Wir entnehmen das kleine Modell aus dem Geschäft des Herrn König, Jägerstraße 23.

H.



No. 17. Lampendek.

Capote „Beduins“.

Hierzu Abbildung No. 11.

Eine der präziöseren Formen, welche wir dem Geschmack der Orientalen entlehnen, findet in dem verbildlichen Modell ihren Ausdruck. Die kunstlose Capote ist nur bis zum Nacken geschlossen, und die langen schawartigen Enden drapieren sich alsdann um die Schultern mit reizender Nonchalance. Unser Modell aus weißem Cashmir ist mit weißer Seide unterfüllt und mit einer schwarzen Couture-Bordüre und schwarzer Quaste verziert. Die sehr einfache Nachbildung erklärt der Schnitt unter Fig. 19 der beiliegenden Schnitttafel.

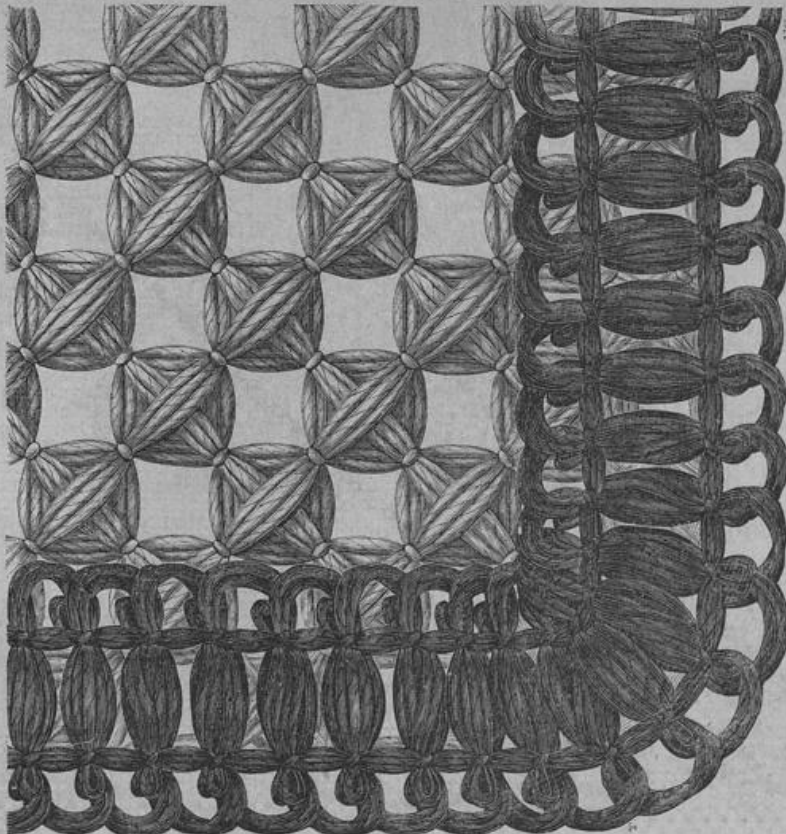
Das Original ist aus dem Geschäft des Herrn Fränkel, Jägerstraße 43, entnommen.

H.

Morgenhaube aus Mull.

Hierzu Abbildung No. 12.

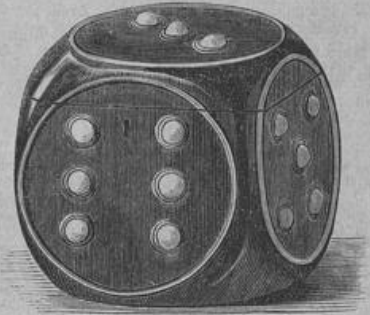
Die Vorliebe für die Kapsform zu den Morgenhauben ist noch unverändert vorherrschend und wird es bleiben, so lange



No. 20. Dede zu einem Hädtisch 2c. (Rajmenarbeit.)

die Haarfrisuren damit harmoniren. Den Schnitt haben wir schon so oft verbildlicht, daß wir ihn als bekannt annehmen können, und beginnen mit dem Arrangement des Ganzen. An einen 50 Centimeter langen und 1 1/2 Centimeter breiten doppelten Mullstreifen, der auf der Stirn zu einer Schnecke gelegt wird, ist seitwärts der nehförmige Mull-Fond theilweis anzunähren, dessen untere Weite mit einer Schnurre und Gummiband versehen, die Nackenpartie mit dem doppelten Mullstreifen verbindet. Eine Rüsche aus Streifenmull mit Valenciennes besetzt, welche auf der Stirn in Rosentollen gelegt wird, rahmt das Gesicht ein. Hinter dieser Garnitur ist außerdem ein doppelter Mullstreifen, wie die vordere Rüsche mit Valenciennes besetzt, zu einer 18 Centimeter langen Rüsche gefaltet und flüßig gleichsam die vordere Garnitur. In den Rosentollen sind seitwärts, dem Gesicht zugewandt, 2 Tuffs aus 9 Schleißen von weißer Seitenband No. 5 angebracht, wovon die untere hinter der Rüsche mit einer langen Schleife abschließt, welche zum Theil die Haube garnirt. Auf der Mitte des Kopfes sind ähnliche Tuffs mit Enden in einem Nest von Mullstreifen, mit Valenciennes besetzt, angebracht. Breitere seidene Bindebänder beginnen an der oberen Garnitur und flattern unterhalb frei herab.

H.



No. 19. Tabackskasten. (Neuere Ansicht.)

Morgenhaube aus Mull mit entre-deux.

Hierzu Abbildung No. 13.

Das sich ähnliche Häubchen erscheint so reizend solet in seinem Arrangement, daß wir seine Nachbildung empfehlen. Der Kopf bildet ein 20 Centimeter großes Viereck, dessen Mitte in schräger Richtung mit 3 breiten Säumen und entre-deux verziert ist, wobei dem eignen Geschmack die Ausführung überlassen bleiben kann. Das Ganze wird in folgender Weise zur Haube arrangirt: An eine 1 1/2 Centimeter breite und 50 Centimeter lange doppelte Mullbasse wird die Hälfte des Fichü genäht, wobei die abgerundete Spitze des vorderen Theiles die schneckenartige Mitte der Basse berührt. Die Nackenpartie verbindet ein 30 Centimeter langer und 1 1/2 Centimeter breiter Mullstreifen mit rosa Seidenband bezogen, auf dessen hinten schneckenartig gelegte Mitte der Nackentheil des Fichü befestigt wird. Diese zwei Seiten des Fichü sind am Rande mit entre-deux und 3 Centimeter breiten Valenciennes zu besetzen. Eine Rüsche aus Streifenmull mit Spitzen besetzt, welche über der Stirn zu vollen Rosentollen arrangirt ist, rahmt das Gesicht ein, und eine Schleifen-Rosette, von rosa Band No. 5, mit kurzen und langen Enden verziert die Stirnhöhe und die hintere Partie der Haube. Eine ähnliche reiche Rosette ist auf der Nackenpartie angebracht, deren Enden seitwärts herabfallen. Die Bindebänder sind hinter der vorderen Rüsche entlang geföhrt, um dann frei herabzufallen.

Beide Modelle sind aus dem Geschäft des Herrn Bric, Jägerstraße 23, entnommen.

H.

Capote „Hera“.

Hierzu Abbildung No. 14.

Diese uns schon bekannte Capote hat insofern ein erneutes Interesse für uns erhalten, als der vervollkommnete Schnitt viele Bemerkungen findet und außerdem die Anfertigung derselben an Eleganz gewonnen hat. Die Vorliebe für den Cashmir in leuchtender Farbe charakterisirt sich auch an diesem Modell, deren Garnitur aus Rüschen desselben Stoffes so wie einer nehförmigen Verzierung von schmalen Sammetbändchen leicht zu erkennen ist. Der Schnitt auf der beiliegenden Schnitttafel unter Fig. 17 und 18 verbildlicht die Form und ergänzt durch

seine Details das Arrangement der Garnitur. Das Modell ist aus dem Magazin der Herren Bonwit, Pittauer & Fickardt, Behren- und Friedrichsstraßen- Ecke, entnommen. H.

Ärmel und Kragen von Mullpuffen und entre-deux.

Hierzu Abbildung Nro. 16, 16.
Um den allerliebsten Kragen in eine gute Form zu bringen, ist ein Muster in beliebigem Schnitt erforderlich, auf welchem dann derselbe gearbeitet wird. Ist der Kragen aus Mull geschnitten und auf das Muster geheftet, so werden an dem vordern breiteren Theil 1 1/2 Centimeter breite Mullpuffen wechselnd mit gefalteten entre-deux arrangirt und der übrige Theil glatt gelassen. Ein entre-deux umrändert den Kragen, außen mit Valenciennes besetzt.

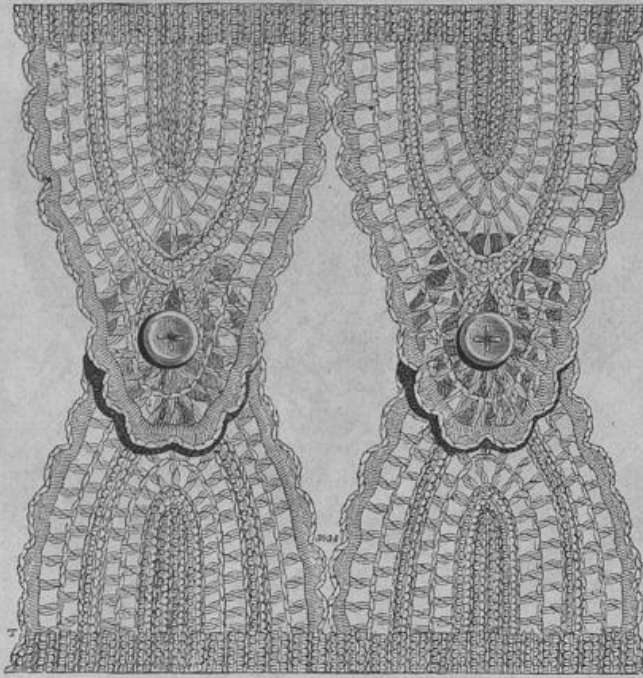
Der reich garnirte Vorderärmel ist nur auf der obern Fläche zu besetzen, wobei das schräg arrangirte Puffen- und entre-deux-Design einige Geschicklichkeit beansprucht. Die Abbildung lehrt dieselbe sehr erkennbar, weshalb aus nur noch zu erwähnen bleibt, daß ein 1 Centimeter breiter eingekrauspter Mullstreifen, mit Spitzen besetzt, das Ganze umrahmt. Beide Garnituren sind Nouveautés des Herrn Veit, Jägerstraße Nro. 28. H.

Lampendrücke.

Hierzu Abbildung Nro. 17.
Material: 3 Bündchen weiße böhmische Glasperlen, 6 Meter und 70 Centimeter (10 Ellen) ponceau Chenille, 1 Loth helle blaugrüne Reibwolle und 2 Loth eine Mischung dunkler zur Wäsche, 2 Bündchen Silberschaumperlen und 1 Strähnchen hartes cordonnirtes Garn.

Geschmackvoll vereinigte die Phantasie im vorliegenden Original die Perlen und Korallen (letztere durch ponceau Chenille darstellend), entlehnte also die Grundidee Amphitrite's geheimnißvollen, wunderbaren Reiche. Wir ergänzen dieses, damit bei Wahl der Wolle, die ein leichtes Blaugrün also Schiffs- oder Wassergrün sein soll, kein Zwiesel obwalte und die Originalität des Ganzen bewahrt bleibe.

Unter Bildchen stellt genau den vierten Theil der Decke dar. Man arbeitet zuerst den mittlern runden für sich bestehenden Perlentheil aus böhmischen Glasperlen, da der äußere Abschluß ein ebenfalls für sich bestehendes Ganze aus gleichen Perlen ist. Von der Mittelreihe beginnend, läßt sich die Zahl der Perlen in den nachfolgenden Reihen (zur Rundung erforderlich) leicht verringern.



Nro. 21. Quilme zu Bett-Überzügen. (Häfelarbeit.)

Mit Hilfe einer Stopf- oder Tapissierennadel ziehe man also auf einen Faden des cordonnirten Garnes — welchen man, um allzuoftes Anknöten zu vermeiden, ziemlich lang nimmt — 35 böhmische Glasperlen. Führt die Nadel mit dem Faden zurück zur

2. Reihe durch die 33. Perle, * eine aufziehen, die Nadel durch die 2. folgende (also 31.) zurückführen. Vom * wiederholen bis am Schluß der Reihe. Nachdem die Nadel mit dem

Faden durch die erste Perle zurückgeführt, wendet man die Arbeit.

3. Reihe. * 1 Perle aufziehen, die Nadel durch die folgende höher stehende führen. Vom * wiederholen bis am Schluß der Reihe. Die Arbeit wenden.

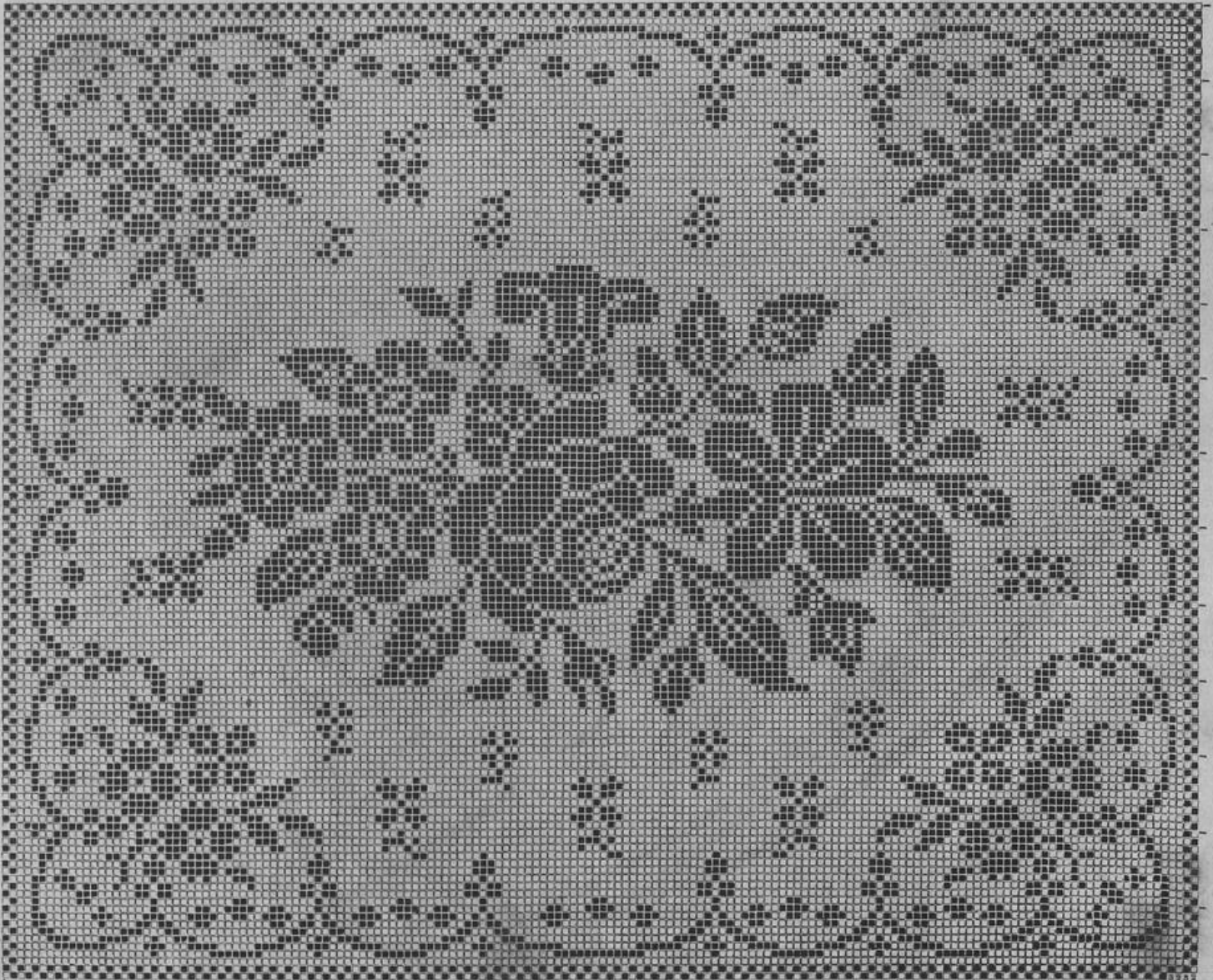
4. Reihe muß die Perlenzahl am Anfang und Ende um 1 Perle vermindert werden, man läßt die Nadel mit dem Faden deshalb einen kleinen Umlauf durch die angrenzenden Perlen der vollendeten Reihen machen, bis man, ohne daß sich derselbe nach außen bemerkbar macht, durch die erste hochstehende gelangt ist, ohne zuvor eine Perle aufzuziehen. Dasselbe Verfahren geschieht zu Ende, oder richtiger zu Anfang nächster oder

5. Reihe, bei welcher am Schluß, um gleiche Breite mit voriger Reihe zu erreichen, der Faden, nachdem die letzte Perle aufgezogen ist, durch die unmittelbar darunter befindliche und in nächster Umgebung angrenzende geführt wird, bis man ihn wieder durch die so eben aufgezogene leiten kann.

Man ruft die nun folgenden Perlenreihen bis zur 30. in angegebener Weise ab, so daß sich stets 2 horizontale Perlen an den Außenseiten übereinander befinden. Von 31. Reihe beginnt ein schnelleres Abnehmen, indem nun in jeder Reihe stets am Anfang 1 Perle übergangen wird, bis oben die letzte Perle zwischen den zu beiden Seiten hochstehenden als Schlussstein gefügt ist. Hierauf wird die 2. Hälfte des Mitteltheiles an die Mittelreihe, also entgegengesetzt, in gleicher Weise gearbeitet.

Den Korallenkranz durch Federstiche und ponceau Chenille auf den kristallinen Grund zu stecken, lehrt deutlich unsere Zeichnung. Damit das Ansehen der Chenille durch das wiederholte Durchziehen nicht leide, theile man solche in Längen von circa 70 bis 80 Centimeter. Daß Federstiche entfernt gestochene Languettenstiche sind, wissen unsere aufmerksameren Leserinnen. Zu dem Kranz der Mitte greifen stets 2 Stiche nach einer Seite, wie die Abbildung deutlich erkennen läßt, während die schmalere Korallenborde des äußeren Randes, durch einen nach rechts, einen nach links greifenden Stich gearbeitet wird. Das äußere Perlenband, wenn man solches zunächst arbeiten will, hat 4 Perlen Breite; zum Beginn zieht man also 5 Glasperlen auf, führt zur

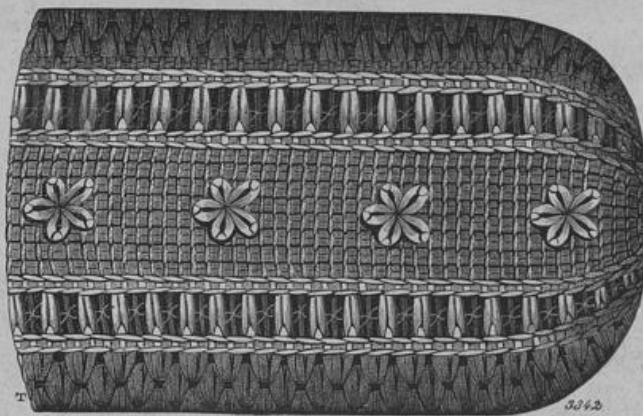
1. Reihe den Faden zurück durch die 3., zieht 1 auf und führt den Faden zurück durch die 1. Die Arbeit wenden.
2. Reihe. * 1 Perle aufziehen und die Nadel mit dem



Nro. 22. Dessin zu Häfelstich oder Kommodendecken. (Häfel- oder Häfelarbeit.)

Fäden durch die nächste höherstehende führen. Vom * wiederholen. Die Arbeit wenden und alle ferneren Reihen wie die 2. Dieses Band, muß 92 Centimeter lang sein und vereinigt man es am Schluß, indem man die vortretenden Perlen des Anfanges in die Wäume schiebt, welche durch die zurückstehenden Perlen der vorletzten Schlußreihe entstehen, und die Nadel mit dem Faden durch die vortretenden Perlen des Anfanges und Endes führt. Wenn dieses Band, wie schon oben bemerkt, bestickt ist, wird es als äußerer Rand auf eine runde Pappe (30 Centimeter im Durchmesser) genäht. Diese Pappe muß jedoch zuvor auf der oberen Seite mit weißem Glanzbirting überdeckt sein. Letzteren aufzukleben oder anzuhäuten ist gleich, nur trage man Sorge, daß der Stoff mit einem kleinen Umschlag über den Rand nach unten aufschlage, damit das Unterfutter aus ponceau Tibet am Schluß der Arbeit bequem gegen die Rückseite genäht werden kann.

Ebenfalls wie der äußere Rand wird auch der Mittelteil genau auf die Mitte der Pappe genäht. Den nun auf der Pappe noch leeren Raum deckt die dreifache Kälche aus grünen Well-



Nro. 23. Schlummerrolle. (Hästelarbeit.)

zeigt die Innenseite des gehobenen Deckels, an welchen eine beliebige petit-point- oder Appliqué-Stickerei anzubringen ist. Das Modell ist aus dem Geschäft des Herrn König, Jägerstraße 23, entnommen.

Decke zu einem Nähtisch oder dergl.

(Nähmaschinenarbeit)
 Hierzu Abbildung Nro. 20.
 Material: 2 Ekt. weiß, 1/2 Ekt. ponceau Zephyrwohle.
 Wir bedauern diese effectvolle Composition unsern Leserinnen nur im einfach schwarzen Bilde darstellen zu können, das weit hinter dem munteren, grellen Aussehen der Wirklichkeit zurückbleibt, in welcher der schneige, weiße Fond, umgeben von der leuchtenden ponceau Umfassung, bewältigend wirkt.

Die Decke, ein Original des Hauses Fränkel, Jägerstraße Nro. 43, ist 68 Centimeter im Quadrat. Zu dieser Ausdehnung muß der Rahmen im Verhältnis stehen, will man die Decke in gleicher Größe nacharbeiten. Ohne näher auf die Ausführung, welche die Victoria vom 1. October 1893 unter Nro. 4-7 und im gleichen Jahrgange vom 15. November unter Nro. 14-18 brachte, eingehen, haben wir hier darauf aufmerksam zu machen, daß bei Spannung des weißen Fonds die schrägen Wolllagen zuerst in Angriff genommen werden und erst festsowohl in den Reihen von links nach rechts, wie in denen von rechts nach links, nach Spannung einer Reihe die folgende stets übersprungen wird. In dieser Weise wird die sonst feste Arbeit in offene und feste Felder, wie es unsere Abbildung zeigt, getheilt.

Man spannt den Fond mit 3facher weißer Wolle. Wenn die schrägen Lagen vollendet sind, folgen die senkrechten, welche keinen Stütz überspringen dürfen. Desgleichen die wagerechten Fäden, zu welcher die Wolle in 2facher Lage genommen wird, während mit dem 3. Faden geschürzt wird.

Die Bordüre wird für sich bescheidend gearbeitet und kann in Stückchen, an welche die Fäden zur Fortsetzung des Spannungs verbleiben, angeführt werden.

Die größeren und kleineren äußeren Schlußspitzen verlangen jedoch 2 verschiedene Reihen Stifte von jeder Seite.

Man spannt die Bordüre ebenfalls mit 3facher ponceau Wolle und beginnt mit der längeren, an jeder Seite fortlaufenden Linie aus 3 Fäden, da wie ersichtlich nur woge- und senkrechte und keine schräge Wolllagen erforderlich sind.

Die über die ersten Fäden sich freuzenden, viel stärkeren Wolllagen werden so gespannt, daß die, welche die äußeren, also längeren Schlußspitzen nach unten bildet, zu den kleineren oberen Schlußspitzen aus um die 2. obere Stiftheihe gespannt wird, und jene, welche die obere längere Schlußspitze bildet, um die 2. Stiftheihe von unten gespannt, hier die kleinen Schlußspitzen bildet. Der ponceau Faden zum Schürzen läuft wie die zuerst gespannten längeren Fäden.



Nro. 26. Borte mit Stickerei zur Tafel Nro. 25. (Theil in Originalgröße.)



Nro. 24. Lampenschirm (Phantasiearbeit.)
 Dessin in Originalgröße befindet sich auf dem zur heutigen Nummer gehörigen Musterbogen unter Nro. 33.

Schlupfen. Ehedem beanspruchte die Ausführung derselben stets 4 Hände, also 2 Personen, von denen die erste in linker Hand das Holzstäbchen hielt, um welches die rechte Hand die Wollschlupfen legte, die die zweite Person durch Verschleifen doppelter Fäden schürzte. Jetzt producirt man durch die einfache kleine Maschine, welche unsere Nummer vom 15. December vorigen Jahres unter Abbildung Nro. 28 darstellt diese Wollschlupfen allein mit 2 Händen ohne weitere Beihülfe.

Die Kälchen der Decke werden aus 3facher Wolle über ein Holzstäbchen, 3 1/2 Centimeter im Umfang, geschürzt. Die mittlere ist von hellgrüner, die innere und äußere von der um eine Nuance dunklerer Zephyrwohle. Wenn für jede die zum Umkreis erforderliche Länge erreicht ist, näht man mit Nähseide zur Wolle passend, indem man je 16 Schlupfen zusammen auf die Nadel faßt, stets eine Silberschamperle über letztere fest.

Die vollendeten Kälchen lassen sich am vortheilhaftesten auf die Pappe arrangiren, wenn man sie zuvor unten mit überwendlichen Stichen zusammenfaßt und sie gemeinsam dann an den für sie bestimmten Ort festnäht. Die Decke ist vollendet, wenn das schon erwähnte ponceau Tibetfutter, welches erhöhte Ansprüche auch mit ponceau Taffet vertauschen können unter dieselbe befestigt ist. K.

Tabakskisten mit petit-point-Stickerei.

Hierzu Abbildung Nro. 18, 19.
 Die neuere Zeit verdrängt zwar die patriarchalische Sitte der Tabakspfeife immer mehr und mehr, aber noch ist es ihr nicht ganz gelungen, und mit uns freut sich gewiß manch treuependendes Herz bei dem Anblick dieser hübschen Erfindung zur Aufbewahrung des braunen Krantes und legt im Interesse seiner getreuen Anhänger die ausschmückende Hand daran. Der Kasten bildet eine Würfelform aus Polyantherholz in entsprechender Größe; die Augen sind hervorragende Eisenknöpfe in einer Bronze-Fassung. Die zweite Abbildung



Nro. 27. Tabakskisten. (Applikationsarbeit.)

Wenn die Umfassung die erforderliche Länge erreicht hat, wird sie mit ponceau Wolle, indem die Stiche bei den längeren Fäden eingreifen, gegen den Fond genäht, wie unsere Abbildung sehr deutlich erkennen läßt. K.

Dessin zu Nähtisch- oder Kommodendecken.

(Hästel- oder Fästelarbeit.)
 Hierzu Abbildung Nro. 22.
 Der Luxus und die Sucht nach Abwechslung mögen noch so viele brillantere und neuere Decken zum Schutze und zur Zierde der Möbel erfinden, die ursprüngliche, praktische, weiße Decke wird dennoch ihr altes langjähriges Recht behaupten. Die frische, weiße Baumwolle im hübschen Dessin zu dem vorerwähnten Zweck verarbeitet, gewährt immer einen festlich lauberen Einbruch, ohne der sorglichen Hausfrau ein Herzklöpfen bei ihrem Gebrauch zu verursachen, wie es nur zu oft die kunstvoll gestickten Decken in der gefährlichen Nähe von schmausenden Kindern erwecken. Man nun das vorliegende Dessin auf Fästelrand durchsticht, oder mag es gehäkelt werden, immer wird ein hübsches Ganze daraus entstehen. H.

Schlummerrolle.

(Hästelarbeit)
 Hierzu Abbildung Nro. 23, 6.

Material:
 3/4 Ekt. blaugrüne,
 1 Ekt. havannaß und 4 Strähnen schwarze Zephyrwohle; 4 Strähnen helle havannaß Halsseide.

Das einfache Dessin der verblühten Schlummerrolle erbält seinen Effect durch die geschmackvolle Wahl der Farben, deren Harmonie ebenso gut in andern als den angegebenen Nuancen bewerkstelligt werden kann. Der mittlere Streifen der Abbildung stellt sich sehr leicht erkennbar als Victoria-Hästel dar, die in grüner Wolle ausgeführt und mit Blüthen aus havannaßfarbener Seide verziert wird. Die 5 Blätter derselben werden aus Fadenschlingen gebildet, welche aus dem Centrum kommend, an der entgegengesetzten Seite mit einem kurzen übergreifenden Stich gehalten werden. Nach diesem grünen Streifen folgen zwei feste Maschenreihen von schwarzer Wolle und wieder zwei feste Maschenreihen von havannaß Seide. Bei der ersten dieser beiden Schlupfreihen wird jedesmal der Faden jeder zweiten Masche durch eine Masche der zweiten unteren Reihe gezogen, wodurch rechts und links ein doppelter Faden über der schwarzen Stäbchenreihe zu liegen kommt, der das Ganze gitterartig verziert. Diese lange Schlinge bildet die erste der festen Hästelmaschen, durch die in gewohnter Weise der Faden noch einmal gezogen wird. Nach diesem schmalen Streifen folgt eine havannaß Farbe, zu der Abbildung Nro. 6, das Dessin detaillirt. Die erste Reihe beginnt mit langgezogenen Maschen durch jede der vorhergehenden festen Maschen, welche aus der Nadel liegen bleiben und beim Abmalchen je zwei und zwei abgemacht und durch eine Luftmasche getrennt werden. Die zweite und folgenden Reihen werden mit drei Maschen angelegt, wovon die erste durch eine untemliegende Luftmasche, die zweite unter die Maschen hindurch und die dritte wieder durch eine Luftmasche gezogen wird, wie es die Pfeile andeuten.



Nro. 25. Tasche zu Gummi schuhen. (Phantasiearbeit.)

Dessin in Originalgröße befindet sich auf dem zur heutigen Nummer gehörigen Musterbogen unter Nro. 4.

Das Abmalchen geschieht in derselben Art, wie bei der ersten Reihe. Sieben derartige Reihen und eine feste Maschenreihe zum Schluß bilden den Streifen, dem dann leicht erkennbar ein schmaler gegitterter Streifen etc. folgt. Bei dem Beginn jedes neuen Streifens wird quer vor dem vollendeten angefangen und dieselbe damit zugekommene Maschenzahl am Ende erspart, wodurch sich die Rundung an beiden Seiten von selbst ergibt.

Das Original ist aus dem Geschäft des Herrn König, Jägerstraße Nro. 23, entnommen. H.

Tasche zu Gummischuhen.

(Phantasiearbeit.)

Hierzu Abbildung Nr. 25, 26.

Material: Ein Stück grauer Rippe oder Tüch, 19 Centimeter breit, 72 Centimeter hoch, 1 Strähnchen ponceau, blau und gelbe Gornes netzewe, 4 Meter und 64 Centimeter schwarze flache Plättige, ein Stück schwarze 19 Centimeter breit, 60 Centimeter hoch.

Das einfache, oben mit einer Schnur verlebene Beutelchen zum Transport der Gummischuhe ist gleich nützlich auf Reisen wie dabei. Man entbehrt es ungern, wenn man einmal seine Annehmlichkeit erprobt hat.

Wir mußten bei Regenwetter ausgehen und fanden uns wohl verlagert durch die Gummischuhe; doch siehe da! — der Himmel heilt sich auf, allgemach können wir deren nun entbehren, die uns lästig zu werden beginnen, — leider aber ist das Ziel noch fern. Wie da, wenn unser Original, in der kleiderliche fiedend, bereit zur Aufnahme derselben ist? — Die praktische Einrichtung, die Tasche nämlich mit Wachstoff zu unterfüttern, gestattet die beschmutzten Schuhe ohne Nachtheil in dieselbe zu bergen, deren äußere, ansprechende Verzierung leicht auszuführen ist.

Nach dem Dessin Nr. 4 unserer hier beiliegenden Musterfabel wird dasselbe auf den grauen Rippe vermittelst eines weissen oder blauen Cepirbogens übertragen. Man theile sich den Stoff genau der Länge nach in die Mitte, ohne ihn durchzuschneiden, und lege die Zeichnung für jede Seite einen Centimeter von der Mitte entfernt, damit der oben überlebende Stoff hinreichend für die Schnur und das überlebende Köpfchen, welches wie ein Saum $2\frac{1}{2}$ Centimeter breit umgeschlagen wird, sei. Die Zeichnungen müssen sich also entgegen stehen und dürfte es hinreichend sein, die Bezeichnung „souliers“ nur auf eine Seite zu arbeiten. Zur freien Naume der andern Seite können beliebig die Initialen, vielleicht mit Blüten verwicklungen, gestift werden. Das Wort souliers kann beliebig ponceau, blau oder schwarz mit schräg liegenden Stichen gestift werden. Auf unserem Original ist es mit schwarzer Seide ausgeführt.

Die schwarze Lüge wird nun, den Käufen der Zeichnung folgend, auf den Stoff geheftet; dann bedient man selbiges, wie

folgend, auf den Stoff geheftet; dann bedient man selbiges, wie die kleine Hilfszeichnung Nr. 26 darstellt, mit schräg liegenden Kreuzen aus ponceau und blauer Seide. Diese Kreuze werden in ihrer Mitte durch ein kleineres (durch einen senkrechten und waagerechten Stich dargestelltes) gelbes Kreuz und auch oben und unten, wo blau und ponceau sich scheidet, überdeckt.

Die größeren Kreuze arbeiten sich leicht, wenn man z. B. mit dem Ponceau beginnt, die Stiche von rechts nach links übergreifend hintereinander der Reihe nach verstickt und zurückgehend, die von links nach rechts ebenfalls der Reihe nach über erstere legt. In gleicher Weise füllt man dann die Zwischenräume mit den blauen Stichen und stift zuletzt die gelben geraden Kreuze über beide Farben.

Einer besondern Vorzeichnung bedarf diese Arbeit nicht, da man in kürzester Frist, wobei Augenmaß



No. 28. Tintenwischer mit Oblatenbehälter. (Phantasiearbeit.)

natürlich gut zu Statten kommt, die schönste Regelmäßigkeit erlangt.

Der Beutel wird, wenn die Stiderei beendet, mit dem Wachstoff nur bis zur Schnur unterfüttert; diese kann durch ein Bändchen gegengelegt werden, sonst berechnet man einen Stoffstreifen für sie. Man zieht durch selbige graue, 3 Centimeter breite (jedes 48 Centimeter lang) Taffetbänder, welche zugleich

die Stelle der Träger vertreten und kurz vor ihren Enden zusammengeknüpft werden. Diese Bänder können auch durch Schnur ersetzt werden; man nehme dann das gleiche, welches um den äußeren Rand der Tasche zu sehen ist und aus ponceau, blauer und gelber Wolle oder Seide gedreht wird. K.

Fusskissen.

(Applicationsarbeit.)

Hierzu Abbildung Nr. 27, 10.

Material: 38 Centimeter rothes und etwas weisses Tuch; schwarzer Sammet; ponceau und zwei Nansen gelbe Gornesnetze, grüne ombrierte Seide.

Das reiche Kissen mit seiner Umrandung von weißer Angora-Franze ist wohl würdig den Comfort eines eleganten Bondairs zu erhöhen, und würde zu diesem Zweck leicht nach der Ausstattung desselben in seinen Farben zu variiren sein. Unser Mobell besteht zuvörderst aus einem 32 Centimeter breiten und circa 9 Centimeter hohen Kissen, welches zwischen Shirting gepolstert und am Boden mit braunem Leder überzogen ist. Um die obere Rundung des Kissens ist ein Streifen Angorafell gelegt, dessen langes weißes Haar die Seiten frangenartig überdeckt. Die obere Fläche des Kissens garnirt eine ausgegakte Applications-Stiderei auf schwarz-rothem Tuch, von welcher Abbildung Nr. 10 den sechsten Theil in Originalgröße darstellt. Sechs Bogen bilden das Dessin, die nach der Verzickung in ihren Contouren auf das Tuch zu übertragen sind. Die dunkel schraffirten Verwicklungen des Dessins werden aus schwarzem Sammet, die sich durch dieselben windende, bandartige Aufsätze aus weißem Tuch geschneitten, wobei einzelne Theile aneinander gesetzt werden können; d. h. die Aufsätze zu jeder Zade wird, für sich bestehend, erst bei der Rundung zusammengefügt. Die schwarzen Aufsätze werden mit dunkelgelber Seide in langen Stichen languettirt und mit gleichen Stichen von hellgelber Seide in entgegengelegter Richtung unrandert. Die weissen Aufsätze sind mit ponceau Seide languettirt und mit dunkelgelben Stichen gleichen Gornes verändert. Grätenfläche in Strahlenform von grüner ombrierte Seide füllen die Mitte und die äußeren Zaden, deren Licht und Schatten die Seide von selbst ergibt. Ist die leicht ausführbare Arbeit vollendet, so wird bei ihrer Befestigung auf dem Kissen jede Zade mit festen Stichen durch die seitwärts herabfallenden Angora-Franzen an das Polster befestigt, wonach diese in dem Zwischenraume von Zade zu Zade umso mehr hervorzuheben und sich effectvoll markiren.

Das Mobell ist aus dem Geschäft des Herrn König, Jägerstraße No. 23, entnommen. H.

Zur Notiz.

Die Reichhaltigkeit dieser Nummer an Illustrationen zwingt uns den Text nachstehender Nummern 21, Guimpe zu Bettüberzügen, No. 24 Lampenfächer, No. 28 Tintenwischer, No. 29, 30 Sortie de bal, für die nächste Arbeitsnummer zu reserviren.



No. 29. Vorderansicht.

Sortie de bal.

No. 30. Rückansicht.

Schnitt hierzu folgt mit nächstem Schnittbogen.

Hierbei 2 Beilagen: Colorirtes Modetypfer und Schnitt- und Musterbogen.